



NACHGEFRAGT

Interview: Christel Rupp

// Es gibt viele attraktive neue Bio-Sorten, warum sollte man in Vergessenheit geratene Gemüsesorten anbauen?

In den alten Sorten steckt die Vielfalt! Sie bringen eine breite genetische Basis mit, die bei den modernen Sorten deutlich eingeschränkt ist. Bei den alten Sorten finden wir Formen, Farben und Geschmäcker, die neue Züchtungen oft nicht mehr bieten, etwa eine besonders wohlschmeckende Bohne oder eine Zuckererbse mit breiten, schwertförmigen Hülsen. Alte Sorten erzählen eine Geschichte. Sie sind das Ergebnis einer jahrhundertelangen Vermehrung, Selektion und Nutzung.

// Warum sind Sorten wie die Zuckererbse 'Juni Schwert' beinahe verschwunden?

Die Züchtung hat sich viele Jahre auf den Bedarf des Erwerbsgemüsebaus konzentriert. Dabei stehen Eigenschaften wie Einheitlichkeit und Ertrag im Vordergrund. Die Sorten müssen in die Abläufe eines größeren Gemüsebaubetriebes und des Handels passen. Das ist grundsätzlich gut und wichtig. Aber wenn wir uns nur auf Arten und Sorten konzentrieren, die diese Ansprüche erfüllen, gerät anderes aus dem Blick. Und das ist eine über Jahrhunderte entstandene Kulturpflanzenvielfalt. Schätzungsweise 75 Prozent dieser Vielfalt sind bereits verloren gegangen. Wir müssen uns beeilen, wenn wir zumindest einen Teil erhalten möchten! →

Züchterin und Sortenerhalterin Alexandra Becker

Von der Genbank zurück auf die Beete

Im SaatGut-Erhalter-Netzwerk-Ost arbeiten Samenbau- und Gemüsebaubetriebe gemeinsam daran, alte Sorten wieder in die Nutzung zu bringen. Das Netzwerk ist auf Initiative des Vereins zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen (VERN e.V.) entstanden. Alexandra Becker vom VERN e.V. koordiniert die Zusammenarbeit und betreibt selbst einen kleinen Samenbau- und Blumenbetrieb.



Mitglieder des SaatGut-Erhalter-Netzwerks Ost

→ // Warum lassen sich früher beliebte Sorten in der Genbank nur bedingt erhalten?

Genbanken können Sorten für die Zukunft sichern und bewahren. Dafür werden kleine Mengen an Saatgut vieler verschiedener Kulturpflanzen unter optimalen Bedingungen eingelagert, um die genetischen Ressourcen zu erhalten und deren Aussterben zu verhindern. Der Nachbau erfolgt nur bei nachlassender Keimfähigkeit in sehr großen Abständen. Das sind oft Jahrzehnte. Nachteilig ist, dass sich die Sorten nicht an verändernde Umweltbedingungen anpassen können, etwa Hitze und Trockenheit sowie Schädlinge und Krankheiten. Sie verschlafen diese Zeit.

// Wie weckt man Genbank-Sorten aus ihrem Dornrösenschlaf?

Bei der On-Farm Erhaltung werden die Sorten regelmäßig angebaut, vermehrt und auch genutzt, also geerntet und vermarktet. Unser Netz-

werk umfasst aktuell 23 Betriebe, die sich den Samenbau und den Anbau teilen und alte Sorten an unterschiedlichen Standorten anbauen und vermehren. So können sich die Sorten lebendig weiterentwickeln. Zudem können wir durch Selektionen die ursprünglichen Sorteneigenschaften herausarbeiten und sie so für den Anbau wieder attraktiv machen. Dabei schauen wir auch nach Sorten, die attraktiv für kleinstrukturierte Gemüsebaubetriebe sein können. Nutzung ist die beste Art der Erhaltung!

// Gibt es ein Beispiel für diese Art der Nutzung?

Das violette Radieschen 'Purple Plum' hat es fest ins Sortiment vieler Gemüsebaubetriebe unseres Netzwerks geschafft. Die Anbau- und Ertragseigenschaften der Sorte sind für die Anbaubetriebe ausreichend gut, damit sich der Anbau für sie auch rechnet. Mit unserem Sortenschatz-Logo können sie im Verkauf kommunizieren, dass es



MITMACHEN & UNTERSTÜTZEN

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, beim SaatGut-Erhalter-Netzwerk Ost mitzumachen oder das Netzwerk zu unterstützen:

- › als Anbaubetrieb Mitglied des Netzwerks werden
- › den Erhalt alter Gemüsesorten mitfinanzieren
- › Veranstaltungen des Netzwerks und den Sortengärten besuchen
- › Spenden & Sortenpatenschaften übernehmen
- › Saatgut alter Sorten kaufen und im Garten aussäen

Ausführliche Information: www.alte-gemuesesorten-erhalten.de

sich um eine besondere, alte Sorte handelt. Nun sind die Samenbaubetriebe gefordert, genügend Saatgut zu erzeugen. Damit hat diese Sorte den Weg zurück aus der Genbank geschafft.

// Mit wie viel Samen fangen Sie an, was rückt die Genbank heraus?

Das ist je nach Genbank und Sammlung sehr unterschiedlich. Weniger als 50 Samen sollten es nicht sein, sonst wird es genetisch zu eng. Das heißt, dass wir die Sorten erst einmal aussäen und dann in den nächsten Schritten die typischen Sorteneigenschaften selektieren. Das Radieschen 'Purple Plum' haben wir nach violetter Farbe und länglicher Form selektiert. Dabei muss man sich immer wieder fragen: Welche Merkmale sind mir wichtig?

Da fällt mir sofort die Rote Bete 'Non plus ultra' ein. Diese wurde in einem Forschungsprojekt gesichtet, doch die Knollen waren klein und überhaupt nicht lecker. Die Recherche in einer Sortenbeschreibung von Benary aus dem Jahr 1878 hat ergeben, dass das Blatt mit seiner tiefroten Farbe überaus bemerkenswert ist. Der Samenbaubetrieb, der die Sorte übernommen hat, begann dann auf Blattfarbe und -masse zu selektieren. Nun wird 'Non plus ultra' als Blattgemüse angebaut, das eine tolle Farbe in Salat-Mischungen bringt und für die Betriebe auch wirtschaftlich ist, da in der Saison ein mehrmaliger Schnitt möglich ist.

// Was macht Ihre Arbeit außerdem spannend?

Aus der Zusammenarbeit zwischen den Betrieben des SaatGut-Erhalter-Netzwerks und den Partnern aus der Wissenschaft und den Mitarbeitern des Bundesortenamts ergab sich ein sehr lebendiger Austausch und eine engagierte Zusammenarbeit. Alle haben ein großes Interesse an der Erhaltung dieser pflanzengenetischen Ressourcen gezeigt und brennen für das, was sie tun. Gemeinsam konnten wir da schon viel erreichen.



Sortenbeschreibung zur Rote Bete 'Non plus ultra' von Benary (1878): ihr Hauptvorzug besteht jedoch in ihrem dekorativen Wert durch die tiefdunkle, noch glühend chamoisine-rote, wie Metall glänzende Belaubung, die an Lebhaftigkeit des Kolorits viele andere Beten übertrifft und so ist diese Sorte von überraschender Schönheit."



Radieschen 'Purple Plum'

// Wie kann man Ihre Arbeit unterstützen?

Zunächst durch den Anbau im eigenen Garten. Es macht auch Sinn, auf dem Wochenmarkt oder beim Gemüsehändler nach alten Sorten zu fragen. Seit Neuestem kann man bei uns Sortenpatin oder -pate werden und die Erhaltung einer gefährdeten Sorte in unserem Netzwerk ganz direkt unterstützen. Die Saatgutfrage ist auch eine politische Frage: Wollen wir das den großen profitorientierten Konzernen überlassen oder mischen wir mit und erhalten uns die Grundlagen für eine gute Ernährung, die frei und gerecht zugänglich sind?